

## KABA MELINDA

### KELTISCHE DENKMÄLER IN AQUINCUM

Die archäologische Forschung war bisher der Ansicht, dass die Hauptstadt von Pannonia inferior, Aquincum, kein Dokumentationsmaterial besass, aus dem man schliessen könnte, dass vor der römischen Besetzung eine Eingeborenesiedlung an derselben Stelle bestanden hätte.

Diese Auffassung wird durch folgende literarische Daten unterbaut:

*Josef Hampel* schreibt (9. — S. 50): „Die Römer errichteten zwar ihr Lager in der Nähe der keltischen Stadt, doch wurde dadurch die Urbevölkerung aus ihrem Heim nicht vertrieben. Dieses lag in den Bergen, das römische Lager und die Stadt erstreckten sich in der Ebene. Wir können zwar die ursprünglichen Siedlungen der Eravisker nicht bezeichnen, diese sind tatsächlich verschwunden; doch lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, dass wir ihre Burg kennen — sie stand wahrscheinlich am Gellért-Berg (Blocksberg)“.

Weiters zitieren wir die einschlägigen Feststellungen von *András Alföldi* (1. — S. 156): „Das römische Lager in Óbuda und die daneben entstandene bürgerliche Niederlassung wurden nicht auf den Trümmern einer Festung oder Siedlung von Eingeborenen erbaut... wir müssen die Stelle des befestigten Eingeborenendorfes das den Namen Aquincum führte etwas abseits suchen. Wegen der Bedeutung der Niederlassung auf dem Gellértberg müssen wir bei dieser halten und da sie vor den Eraviskern nicht bestand, muss auch die Namensgebung von diesen stammen.“

*Lajos Nagy* führt im Zusammenhang mit dieser Frage an mehreren Stellen (19. — S. 238) folgendes an:

„Auch auf dem Gebiet der Bürgerstadt kam kein frühes bodenständiges Fundmaterial an den Tag, die hie und da gefundenen Stücke geben keine genügende Grundlage zu weitergehenden Folgerungen.“

„Die Bürgerstadt erhielt ihre definitive Form nach den Kriegen Domitians im heutigen Nordungarn, sie war eine neue Gründung ohne jede bodenständige Prämisse. (21. — S. 478).

„Die römische Gründung der Bürgerstadt bei Papföld stützte sich auf keine vorangehende illyrisch-keltische Siedlung.“ (21. — S. 372).

Wir berufen uns ferner auf den Aufsatz von *Angelo Brelich* (4. — S. 58): „Aquincum wurde nicht in eine blühende Eraviskersiedlung eingebaut, sondern in einer namhaften Entfernung von ihr, ohne jegliche Vorgeschichte, und liess das Bestehende auch weiter im eigenen Rahmen bestehen: deshalb ent-

wickelten sich die Civitas Eraviscorum auf dem Gellértberg, das Lager und das Territorium legionis in Óbuda sowie das Municipium und die Colonia bei Papföld in friedlichem Nebeneinander."

*Tibor Nagy* (25. — S. 114) erwähnt ein Oppidum der bodenständigen keltischen Eravisker auf den Gellértberg zwischen den beiden römischen Siedlungen, dem Hilfslager auf Aquincum und der Niederlassung bei Albertfalva — und schreibt über sie folgendes: „Wenn wir die Siedlungen aus dem I. Jahrhundert u. Z. im Umkreis von Aquincum prüfen, sehen wir, dass das Oppidum der Eingeborenen auf den Gellértberg vom Norden her in einer Entfernung von 6—7 km vom Hilfslager Aquincum, vom Süden her in einer Entfernung von rund 7 km umgeben war. Wir können die Massnahme der römischen Regierung vermuten, auf diese Weise das Stammeszentrum der Eravisker von zwei Seiten umzingeln."

Im weiteren führen wir in der Zeitfolge der Publikationen einige Vermutungen über eine *etwaige* keltische Vorgeschichte auf dem Gebiet von Aquincum an.

*Bálint Kuzsinszky* (5. — S. 12) schreibt: „Es ist doch kaum anzunehmen, dass die vorrömische keltische Siedlung auf dem Gellértberg gestanden wäre, denn wenn diese auch befestigt war und die Siedlungen der Kelten auf Hügeln standen, war der Gellértberg doch nicht dazu geeignet. Wir müssen sie näher, viel näher zur späteren Bürgerstadt suchen."

*János Szilágyi* (33. — S. 305 und 311) schreibt: „... wir nehmen an, dass in der Römerzeit längs der inneren Bécsi-ut (Wienerstrasse) auf den Hügeln eine bodenständige Dorfsiedlung blühte." Selbst die Freilegung betitelt er: „Ausgrabungen im Gräberfeld der Siedlung der Urbevölkerung."

*Eva Bónis* (3. — S. 350) stellt gelegentlich der Ausgrabungen auf dem Gellértberg fest: „Der grossartige Aufschwung und die vielseitige Entwicklung, die im Leben der romanisierten keltischen Bevölkerung im Laufe des I. Jahrhunderts eintraten, lässt sich nicht an den Gellértberg als Zentrum knüpfen, ihre Entwicklung müssen wir an anderen Stellen unserer Hauptstadt finden."

*András Mócsy* (16. — S. 108—109) macht uns im Zusammenhang mit der Bürgerstadt von Aquincum auf folgendes aufmerksam:

„Leider wissen wir noch nicht zur Genüge, in welchem Umfang inwieweit die Bürgerstadt auf eine ehemalige Siedlung der Urbevölkerung aufgebaut war. Das winkelige Strassensystem deutet darauf hin, dass sie nicht aus einer spontanen Niederlassung entstand, sondern, dem unregelmässigen Strassennetz einer früheren, vielleicht bodenständigen Siedlung folgte. Besonders, wenn wir bedenken, dass auf dem Gellértberg, wo das Zentrum der Civitas im allgemein angenommen wird, bisher nicht die Spur einer Niederlassung aus der Römerzeit auffindbar war. Aus der Zeit nach der Besetzung durch die Römer kennen wir einzig die Urbevölkerungssiedlung bei Albertfalva."

Bis zur Fundwahrung unter dem Praetorium des Legionslagers von Aquincum — also bis 1953 — kannte die Literatur keltische Siedlungen auf dem Gebiet von Gross-Budapest an vier Orten: in *Békásmegyér* (20. — S. 168), im *Tabán* (23. — S. 21), auf dem *Gellértberg* (3. — S. 335) und in *Albertfalva* (25). Ausserdem bezeichnet Lajos Nagy noch den Hügel von Kiscell und den Budaer Burghügel als mögliche Stellen von Eingeborenensiedlungen, sowie die Umgebung des Kamaraerdő (19. — S. 236). Ferenc Tompa (36. — S.

101) verweist auf die unveröffentlichte Ausgrabung von Sándor Garády beim Treffpunkt der Bécsi-Strasse und Vörösvári-Strasse, wo er — unter den Gebäuden der Canabae — keltische Wohnspuren fand. Ebenso erwähnt János Szilágyi (34. — S. 22). auf dem Gebiet des Gaswerkes eine ähnliche Angabe am Ostrand der Bürgerstadt von Aquincum.

Auf dem Gebiet von Rózsavölgy beim Kamaraerdő, schon zum Teil ausserhalb der Grenzen von Gross-Budapest, kam im Sommer des Jahres 1963, beim Rigolieren von Weinbergen eine grössere Menge von Bruchstücken keltischer und dakischer Keramik zum Vorschein (11). Ausser diesen, kennen wir aber von den Stellen der vermuteten Siedlungen kein Fundmaterial, besitzen auch keine Ausgrabungsaufzeichnungen und müssen uns somit zurzeit auf deren Registrierung beschränken.

Die Ergebnisse der vier Siedlungen (Békásmegyer, Tabán, Gellértberg und Albertfalva) sind vorläufig auch nur in Form Präliminarberichten veröffentlicht. Ihre volle Bearbeitung besorgen jetzt Éva Bónis und Tibor Nagy.

Im Frühjahr 1953 grub ein Bauunternehmen zur Fundamentierung eines Schulgebäudes sechs Gräben im Hof des Hauses III. Laktanya Gasse 31—33. In jedem der Gräben konnten wir Mauern aus der Römerzeit erkennen. Unter den Steinmauern des in der obersten Schicht gefundenen, mit Stukkos und Fresken reich geschmückten Kommandaturgebäudes (12. — S. 255) zeichnete sich an 21 Stellen die schwarze Färbung der teilweise abgerundeten, teilweise eckigen, mit keltischem Fundmaterial gefüllten Gruben ab. Infolge des Ganges und des Charakters der Fundwahrung befand keine Möglichkeit die Gruben ganz zu erschliessen.

In der Ausgestaltung des Grundrisses zeigen drei Grubengruppen zusammenhängende Merkmale die Gruben 1 und 21, 10 und 14, sowie 11 und 12.

Aus den Gruben wurden grosse Mengen von Strohlehmbruchstücken, Reste einstmaliger durchbrannter Verlehmung, Teile eines Herdes mit Ofenbank, Tierknochen, Reste von Holzkohle und Asche, einige Metallstücke und viele Gefässbruchstücke freigelegt.

Charakteristisch für das Hauskeramikmaterial ist die Gruppe der grauen, stark graphithältigen Urnen mit Kammverzierung und breitem Aussenrand, die auch die kennzeichnend dakischen Waren enthalten. An den Wandscherben mancher Urnen sind Teile von plastischen Fingereindrücken zu sehen. An Bruchstücken von grau und schwarz gefärbten, fein geschlammten Schüsseln mit unterschiedlichem Rand fallen eingeebnete Ornamente auf, die nach den unterschiedlichen Mustervarianten in zehn Gruppen zerfallen. (12. — S. 277).

Das reiche Keramikmaterial enthält eine vollergänzbar porzellanfein gebrannte, mit rot-weissen Streifen bemalte Urne.

Parallel der aufgezählten Funde kennen wir aus dem Material des keltischen Töpferofens in Békásmegyer (20) ebenso wie aus den Wohn- und Mietgruben der Siedlungen im Tabán (23) und auf dem Gellértberg (3). Die Schüssel mit dem unterschiedlichen Rand und eingeebneten Ornamentik, sowie die rot-weiss gestreiften Gefässe sind kennzeichnend keltisch-eraviskische Erzeugnisse. Das Vorhandensein dieser letztgenannten Ware ist ein Abglanz des boischen Kultureinflusses, der aus Bibracte in Gallien stammt und sich aus klassischen Wurzeln nährt. Die Fäden weisen im Norden nach Stradonitz in der Tschechoslowakei, im Westen nach Basel und Windisch (19. — S. 253—254).

Die Keramik von Békásmegyer, Tabán, Gellértberg, wie auch vom neu erschlossenen Legionslager in Aquincum lässt sich auf den letzten Abschnitt der La Tène Kultur datieren.

Die keltischen Eravisken haben die Kunst ihres eigenen Handwerks, bereichert mit griechischen Ornamentmotiven auf einen hohen Grad gesteigert. Die technische Feinheit ihrer Gefässe folgt den Spuren der griechischen Vasen.

Das im Tabán gefundene, schablonbemale Gefäss mit einer Victoria-Gemme aus Capua ist auf einen etwas späteren Zeitpunkt zu datieren als die vorhin genannten. (19. — S. 253). Doch gerade die Anwesenheit des Gemmenmeisters beweist, dass der eingeborene Töpfer den Einfluss der italischen Töpferei prägnant mit seinem technischen Können zu vereinigen wusste.

Das zahlenmässig bescheidene, doch in seiner Bedeutung um so wichtigere Metallmaterial nimmt eine hervorragende Stellung ein. In der Grube 8 fanden wir zwei Silbermünzen. Am Avers ist die Partie eines Phillipus-Kopfes mit Strahlenkranz, an der Reversseite die Gestalt eines steigenden Rosses mit einem Rad zu sehen. Diese Münzen sind in die sog. Gruppe von Tótfalu (28. — S. 131. T. XXVII. S. 528), zu den Exemplaren der örtlichen Münzwerkstatt zu reihen; sie spiegeln eine stilisierte, individuelle, bodenständige Auffassung der griechischen Tetradrachme. Die Zeit der keltischen Münzprägung setzte Alföldi (1. — S. 149—151) in die Jahre 70—60 v. u. Z. Nach der Neubewertung dieses Zeitpunktes durch Mócsy (17. — S. 17) haben wir die Herstellungszeit dieser Münzen viel näher zu der Besetzung durch die Römer zu datieren.

Die Tatsache, dass es gelang die Spur der auf eraviskischem Gebiet in Pannonien geprägten Münzen auch im Westen zu verfolgen (6. — S. 30), verweist denklich das Vorhandensein von Handelsverbindungen zwischen den Eraviskern an der Donau und Gallien im Altertum.

Neben den Münzen aus dem Schatzfund in Lágymányos (7), kennen wir noch keltische Münzen aus der Török-Gasse. (19. — S. 262, *Anm.*: 49). Die Ausgrabung im Tabán ergab bloss ein abgegriffenes Exemplar (19. — S. 248).

Aus der Grube 14 kam die Fibel mit dem Tierkopf zum Vorschein. Diese Formen traten, unter illyrischem Einfluss, in der frühen La Tène Zeit auf. (10. — T. XVIII, 5). In Ungarn kennen wir bisher vier Exemplare ohne Analogie im Ausland. Hunyadi hält diese Form für eine örtliche Ausbildung. Auf Grund der Beziehungen der Funde aus Donja Dolina und Grobnik, setzt er ihr Alter auf La Tène „B“, vielleicht auch in die Periode „C—D“. Im Fund der Laktanya Gasse können wir ein sehr hochgeschätztes und darum bewahrtes Schmuckstück aus der Periode La Tène „D“ erblicken.

Auf dem Gebiet von Aquincum fanden wir, neben den keltischen Denkmälern aus dem Praetorium, die Spuren des Lebens der eingeborenen Bevölkerung.

Während der Fundwahrung im Jahre 1955, die im westlichen Teil der Bürgerstadt von Aquincum durchgeführt wurde, durchschnitt der Forschungsgraben unter der ost-westlichen Hauptstrasse der Stadt aus der Zeit Trajans, eine doppelschichtige, gelehmte Grube, in der nicht nur keltische Keramik, sondern auch ein Mühlstein für den Hausgebrauch lag neben grossen Mengen von Tierknochen.

Im Jahr 1958 waren während der Thermalrohrlegung in der Lajos-Gasse im III. Bezirk in den Gräben auf dem Gebiet der canabae aus der Römer-

zeit Grubenverfärbungen zu beobachten. Als wir in mehreren Gräben eindrangen, fanden wir graphithältige Gefässe und Schüsselbruchteile mit unterschrittenem Rand des selben Typs wie in Békásmegyér (11).

Gleiche Beobachtungen konnten wir im selben Jahr unter den Steinmauern und dem Fahrdamm an der Stelle des im Treffpunkt der Fő-Gasse und Ganz-Gasse im II. Bezirk vermuteten frühen Hilfslagers machen. (13. — S. 253. und 14.)

Ähnliche Keramik, wie die genannte, lag in den Wohngruben der Eingeborenen, die wir unter den Mauern des Gebäudes der römischen canabae in der Meggyfa-Gasse im III. Bezirk erschlossen (11).

Im Jahr 1960 kamen auf dem Gebiet der Bürgerstadt von Aquincum, in der Umgebung des Macellum und des Mithraeum, mehrere Grubenverfärbungen und neben dem Fahrdamm eine Wasserröhre hervor (11).

Tibor Nagy erhöhte die Zahl der bisher bekannten Fundorte mit dem Fundort seiner eigenen unveröffentlichten Fundwahrung auf der Budaörsi-Strasse (26. — S. 34).

Als nicht siedlungsmässiges sondern sporadisches Material erwähnt er die keltische Eisenschere vom Császár-Bad, die Münzen aus der Török-Gasse, die Funde auf dem Budaer Burghügel, die Wohngrube beim Rudas-Bad, das Material der Fundwahrung in der Galvani-Gasse, sowie die Ergebnisse der einleitend erwähnten Freilegung in der Laktanya-Gasse.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Forscher bis 1953 allgemein den Standpunkt einnahmen, es habe ausser dem keltischen Oppidum auf dem Gellért-Berg, im Umkreis von Aquincum keine keltische Eingeborenensiedlung gegeben und die Stadt sei von den Römern ohne bodenständige Vorgeschichte gegründet worden.

Dagegen beweisen die Ergebnisse der Fundwahrungen in den letzten Jahren, das zur Zeit der römischen Eroberung das Gebiet von Aquincum nicht unbewohnt war. Das eingetroffene Militär musste sich nicht mit der Trockenlegung von Sümpfen und mit Waldrodung bemühen, da diese Arbeiten bereits von den angesiedelten keltischen Eraviskersiedler durchgeführt waren.

Auch der Name Aquincum, stammt aus einem Wort mit illyrisch-keltischer Wurzel: aus der Zusammensetzung Ac-inco, die Wassereichtum bedeutet (8 — ..., 26. — S. 35.).

Das Leben der Urbevölkerung können wir vorläufig nur im Spiegel der täglichen Gebrauchsgegenstände betrachten, die bei den einzelnen Ausgrabungen zu Tage kamen, da wir zurzeit ihre Grabstätten noch nicht kennen.

Die Einwohner der Eraviskerdörfer dürften ein Ackerbauvolk mit Tierhaltung gewesen sein. Ebenso wie auf dem Gellért-Berg, finden sich auch in Aquincum Reste von handbetriebenen Mahlsteinen. Unter den Tierknochen befinden sich — als Beweise der Tierzucht — Knochen von Rindern, Pferden, Schweinen und Ziegen. Die vielen — auch als Hacke benützten — Geweihe und Hauer zeugen verlässlich von der Jagd, die ebenfalls betrieben wurde.

Die wechselseitige Verbindung der Siedlungsspuren von Aquincum und ihre Zeitfolge lässt sich, nach Vergleich der Ergebnisse der bisher bekannten Siedlungen bewerten. Gleichzeitig lässt sich die Frage der Ursiedlungen und der auf Grund der Konzeption Caesars umgesiedelten Dörfer (31. — S. 22) klären. Zweifellos wollten die Römer, ähnlich wie in Gallien und Hispanien,

die Urbevölkerung auch in Pannonien — im gegebenen Fall vom schwer kontrollierbaren Zentrum auf dem Gellért-Berg —, in die Ebene umsiedeln. Nach dem Zeugnis des Münzenfundes im Lágymányos, dürfte dies um das Jahr 9. v. u. Z. erfolgt sein. Doch dieser Umstand will nicht besagen, dass es bis dahin keine Siedlungen in der Ebene gegeben hätte. Das ist positiv durch das Material der keltischen Schichte unter dem Praetorium erwiesen.

Die Umsiedlung in die Ebene erfolgte aus strategischen Gesichtspunkten. An solchen Orten ist nämlich ein Widerstand unmöglich. Der pannonisch-dalmatische Aufstand in den Jahren 9—6 v. u. Z. gab triftigen Grund zu dieser Erwägung.

Die Stratigraphie zeigt, dass die romanisierten keltischen Einwohner um die Wende des I. und II. Jahrhunderts, zur Zeit der grossangelegten Steinbauten, ihre Erdhütten verliessen und gemauerte Häuser bezogen. Sie übernahmen die Lebensform der hellenistischen Zivilisation, die sich im ganzen Reich verbreitete. Die Männer kleideten sich in die Uniform der Legionen, die Frauen jedoch behielten ihre alte Tracht, wie dies die Meissel der Steinmetze an mehreren Grabmälern verewigten.

\*

Das historische Bild des behandelten Zeitalters hat die Forschung bereits entworfen. (1. — S. 148 und 18. — S. 355.)

Um das Jahr 100 v. u. Z. unterwarfen die Daker Nordwestungarn und besetzten, wenn auch nicht auf die Dauer das rechte Ufer der Donau. Die Spur dieser Anwesenheit der Daker können wir an Hand der einhenkeligen Keramikschalen und mit Fingereindrücken geschmückten Gefässe verfolgen, die bei den Funden zum Vorschein kommen. Diese Ware zeugt also nicht von dakischen Formeinfluss, sondern von der Anwesenheit der Daker selbst. (27. — S. 131.) Es ist im allgemeinen ungeklärt, ob wir diese Stücke mit dem ersten, um 100 v. u. Z., oder mit dem zweiten, um 40 v. u. Z. erfolgten dakischen Einbruch zu datieren haben.

Um 80—70 v. u. Z. kam aus der Gegend der Kleinen Ungarischen Tiefebene das Volk der Eravisker illyrischer Abstammung und keltischer Kultur an das rechte Ufer der Donau und besetzte damals die Umgebung des Gellért-Berges. Der genannte Münzfund von Lágymányos, in dem auch Denare vorkommen, bezeugt, dass die Eravisker mit Rom in Verbindung standen. Zu dieser Zeit — noch vor der Besetzung — marschierten die Römer längs der Donau öfters auf, um die Daken, Markomannen und Quaden zu zähmen.

Von der Anwesenheit der Eravisker in Pannonien berichten auch schon die antiken Schriftsteller. *Ptolemaeus* gibt Angaben über sechs Völker. Von diesen lebten vier im westlichen, zwei im östlichen Teil Pannoniens. Von den letzteren lebten die Eravisker im Nordosten. (30. — Kap. XV.)

*Tacitus* behauptet (35. — 28), dass mit den Eravisker auch Oser in Gemeinschaft lebten.

*Plinius* (29. — 3., 25. 148) weiss von der Anwesenheit der Eravisker allgemein in Transdanubien um die Mitte des I. Jahrhunderts u. Z. Der bisher erschlossene reichste Fundort ganz Pannoniens liegt im Bereich Westungarns. Das Zentrum der längs der Donau eindringenden Kelten war das Burgenland. (5. — S. 394—395). Die auf Grund der Forschungen von Károly

Sági gezeichnete Gräberfeldkarte zeigt die grosse Dichte der Gräber auf diesem Gebiet.

Die Ureinwohner lieferten nicht nur wertvolles Menschenmaterial für die römischen Hilfstruppen, sondern hinterliessen in ihrer Kunst Andenken von dauerndem Wert, die sich auf lange Jahrhunderte auswirkten. Ihr entwickeltes Handwerk ermöglichte den Export den auch die Donaufurt bei Tabán förderte. Als gute Soldaten in den Kriegen, als fleissige Bauern der Dörfer, und als hervorragende intuitive Handwerker waren sie auch nach der römischen Besetzung starke Stützen des Reichs. In Pannonien trugen sie zur Aufrechterhaltung jenes verhältnismässig friedlichen Zustandes bei, der das Zeitalter Trajans und Hadrians charakterisierte.

\*

#### Zusammenfassung:

Im Gegensatz zum Standpunkt der bisherigen Forschung können auch im Umkreis von Aquincum vorangehende keltische Eraviskersiedlungen nachgewiesen werden.

Der Namen Aquincum ist örtlichen Ursprungs.

Wir konnten erstmalig die Vielfalt der abwechslungsreichen, eingeebneten Ornamentik der keramischen Gegenstände in Aquincum einsammeln.

Die Einwohner der Dörfer in Aquincum benützten ihre Hütten bis zur Zeit Trajans. Die Bauzeit der über die Gruben führenden Strassen und die Charakteristik des eingeschütteten Materials ergibt den Terminus ante quem.

#### LITERATUR

1. A. Alföldi: Az eraviszkuszok Buda földjén (Die Eravisker auf dem Gebiet von Buda) Bp. Tört. Bp. az ókorban I. 1942.
2. Gy. Aldor: A tótfaluí kelta éremlelet. (Der keltische Münzfund in Tótfalu) Num. Közl. 3. 1904.
3. É. Bónis: Jelentés a Fővárosi Régészeti Intézet 1946—47. évi Gellérthegyi ásataásairól. (Bericht über die Ausgrabung der Hauptstädtischen Archäologischen Gesellschaft, auf dem Gellért-Berg im Jahr 1946—47) Bp. R. XV.
4. A. Brelich: Aquincum vallásossága. (Religion in Aquincum) Diss. Pann. II. 10. Laur. Aqu. I.
5. J. Fitz: Herkunft und Ethnikum der Eravisker. Acta Antiqua VI. 1958.
6. Ö. Gohl: Numizmatikai adatok a Duna völgyén át való gall-kelta összeköttetés megállapításához. (Numismatische Daten zur Feststellung der gallisch-keltischen Verbindungen durch das Donautal) Num. közl. 1903.
7. Ö. Gohl: A budapesti eraviszkus éremlelet. Num. Közl. 1902.
8. A. Graf: Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. (Diss. Pann. I. 5. Bp. 1956).
9. J. Hampel: Az eraviszkus nép és emlékei. (Das Eraviskervolk und seine Denkmäler). Bp. R. IV.
10. I. Hunyadi: Kelták a Kárpátmedencében. (Kelten im Karpatenbecken) Diss. Pann. II. 18.
11. Melinda Kaba unveröffentliche Ausgrabungen.
12. M. Kaba: Az aquincumi parancsnoksági épület belső dekorációja a Lak tanya utcában. (Innendekoration des Kommandaturgebäudes von Aquincum in der Lak tanya-Gasse) Bp. R. XVI.
13. M. Kaba: A Bp.-i Tört. Múz. leletmentései és ásataásai az 1958. évben Bp. R. XIX. (Fundfahrungen und Ausgrabungen des Hist. Museums von Budapest im Jahre 1958) Bp. R. XIX.

14. *M. Kaba*: Rómaikori épületmaradványok a Királyfürdőnél. (Gebäudereste aus der Römerzeit beim Király-Bad) Bp. R. XX.
15. *B. Kuzsinszky*: Aquincum. 1925.
16. *A. Mócsy*: *Attributio Aquincumban és a város decurioi.* (Attribution in Aquincum und die Dekurionen der Stadt) AÉ. 1951.
17. *A. Mócsy*: A római pénz forgalmáról a római uralom előtti Pannóniában. (Über dem Umlauf des römischen Geldes in Pannonien vor der Römerzeit) Num. Közl. 1961—62.
18. *A. Mócsy—J. Fitz*: Ein pannonischer Reitensoldat in der Dakerkriegen Trajans. Acta Arch. IX. 1958.
19. *Lajos Nagy*: Az eraviszkusz kultúra emlékei, Bp. környékén. (Denkmäler der Kultur der Eravischer in der Umgebung von Budapest) Bp. Tört.
20. *Lajos Nagy*: A békásmegyei késő La-Tène fazekaskemence. (Der Töpferofen von Békásmegyer aus der späten La Tène-Zeit) AÉ 1942.
21. *Lajos Nagy*: Temetők és temetkezés. (Gräberfelder und Leichenbestattung) Bp. Tört.
22. *Lajos Nagy*: Topografia. (Topographie) Bp. Tört.
23. *Lajos Nagy*: Tabám a régészeti ásatások világában. TBM. IV. 1936.
24. *László Nagy*: Archäologische Forschungen im Jahre 1958. AÉ. 1958.
25. *Tibor Nagy*: Az albertfalvai római telep. Ant. Hung. 1948.
26. *Tibor Nagy*: Múemléki topografia. (Denkmaltopographie) 1962.
27. *Párducz—Korek*: Császárkori telep Ózdon. (Kaiserzeitliche Siedlung bei Ózd) AÉ. 1958.
28. *K. Pink*: Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn. Diss. Pann. II. 15. 1939.
29. *Plinius*: Hist. Nat.
30. *Ptolemaeus*: Georg. Ed. II. k.
31. *A. Radnóti*: Múemléki topografia. (Denkmaltopographie).
32. *K. Sági*: Császárkori tumulusok Pannóniában. (Tumuli aus der Kaiserzeit in Pannonien) AÉ. 1943.
33. *J. Szilágyi*: Jelentés a Fővárosi ókortörténeti (aquincumi) múzeum kutatásairól és szerzeményeiről, az 1945—48. évek folyamán. (Bericht über die Forschungen und Anschaffungen des Hauptstädtischen Museums für Altertumskunde (Aquincum) in den Jahren 1945—1948) Bp. R. XV.
34. *J. Szilágyi*: Aquincum 1956.
35. *Tacitus*: Germania.
36. *K. Tompa*: A korai vaskor. (Die frühe Eisenzeit) Bp. Tört. I.